

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 1.

Dienstag den 4. Januar

1853.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Winterbach.

Am nächsten Montag den 10. d. d. d. Mer-
gans 8 Uhr werden auf hiesigem Rathhaus
mehrere Kübe,
Kalbeln,
Heu,
Stroh,
Fässer,

gegen baar Geld im Executionsweg verkauft.
Den 3. Januar 1853.

Schultheißenamt.
Sevried.

Hebsack.

Auswanderung.

Friedrich Zellmerth, Bäcker und Gottfried
Dürr, Weingärtner, letzterer seit einigen Jah-
ren in Nischtruth O. A. Weizheim wohnhaft,
wandern mit fremden Mitteln mit ihren Fa-
milien nach Nordamerika aus. Beide können
keinen Bürgen stellen, weshalb alle, die An-
sprüche an dieselben geltend machen wollen,
aufgefordert werden, solche binnen 14 Tagen
dem Gemeinderath daber anzugeigen, indem
nach Ablauf dieser Frist die Auswanderung
gestattet werden wird.

Es wird hiebei zum voraus bemerkt, daß
beiden vergantet worden ist und sie lediglich
für ihre Person kein Vermögen mehr besitzen,
also auch keine Zahlung mehr zu hoffen ist.
Den 31. Decbr. 1852.

Gemeinderath.

Für denselben: der Vorstand
Schultheiß Seiz.

Privat - Anzeigen.

Auf die in Nr. 68 des Amts- und In-
telligenzblattes (10. Decbr. 1852) enthaltene
Aussendung über den verstorbenen Dr. Güt-
zlaff in China ist Folgendes zu erwidern:

1) Dr. Gützlaff ist seit vielen Jahren nicht
mehr Missionar gewesen, sondern Regierungs-
beamter.

2) Als solcher hatte er eine ansehnliche Be-
soldung, und hat sich ein Vermögen gesam-
melt, was aber Niemand etwas angeht.

3) Die 50,000 Dollars die er bei seinem
Tod hinterließ, hat er allerdings nicht seinen
Verwandten, sondern seiner Frau vermacht,
unter der Bedingung, daß sie den chine-
sischen Verein in Hongkong zur Be-
kehrung Chinas ferner unterhalte.

4) Die Zukunftsbedingung davon wäre alle
die Warnung für den Entsender des erwähn-
ten Artikels, sich nicht in Privatangelegenhei-
ten zu mischen, die ihn nichts angehen und
die er nicht versteht. Von der Mission ist
hier gar nicht die Rede.

Dr. B.

Schorndorf.

Ein hier vielfach verbreitetes Gerücht die
Geistergeschichte vom 26. Dec. betreffend, be-
trifft mich, auf welchem Wege an Herrn Ge-
meinderath Schmidt die Frage zu stellen:
Wie kommt es, daß Sie die Worte die Sie
doch selbst aussprechen, mir unterstücken wol-
len? Von einem Manne in Ihrer Stellung
glaube ich könne man nur Wahrheit — aber
auch nichts als Wahrheit hören.

W. J. Schneider-Meister.

Fettes

Schwenfleisch

das A zu 7 kr. bei

Meßger Hartmann.

Schorndorf.

Für den Schw. Merkur werden zwei
Mitleser in der Stadt gesucht. Wo? sagt
die Redaction.

Am Erscheinungs-Feste haben

Bachto

W. Obermüller, J. Daimler,
E. Wenner.



Mannichfaltiges.

Die fürstliche Hochzeit 1511.

(Erzählung von Carl Pfaff.)

(Fortsetzung und Schluß.)

Indeß hatten auch die in der Stadt zerstreuten Gäste sich in der Turniz versammelt, wo der festliche Tag mit einem Tanz geschlossen werden sollte. Ulrich und Sabine erschafften ihn, vor und nach ihnen bewegten sich in gleichem Takte zwei Adelige mit brennenden Wachskeulen; dann kamen mit einer gleichen Begleitung der Pfalzgraf Ludwig mit seiner Gemahlin und der Herzog Wilhelm mit seiner Schwester Susanna; nach und nach wurde der Tanz allgemein, immer aber tanzten zwei Edelleute mit Fackeln voraus.

Am nächsten Morgen (3. März) sammelte sich wieder eine zahlreiche Menschenmenge vor dem Schloß, denn man wußte, daß die „Herrschaften“ sich in feierlichem Zug zur Kirche begeben würden. Das Schmettern der Trompeten gab hiezu das Zeichen; zuerst erschien die württembergische und fremde Dienerschaft, dann schritten 24 Adelige, je zu 3 in einem Glied, mit großen brennenden Strafenlichtern einher; hierauf kam Sabine, von ihrem Bruder, Herzog Wilhelm und dem Kurfürsten v. Sachsen geführt, ihr folgten die fürstlichen Frauen und Fräulein mit ihren Begleitern. Vor dem Herzog selbst schritt der Erbmarschall einher. Ulrich trug an diesem Tag ein weichenblaues Kleid, einen seidnen gestickten Mantel und einen schwarzen mit Weiß und Edelsteinen gestreuten Hut. Die Künste und Verächter kamen nach ihm und drei Schalken mit 20 adelichen Knaben beschloßen den Zug, der nach vollendetem Gottesdienst in gleicher Ordnung sich nach dem Schloß zurückbewegte.

Der Speisesaal war diesmal mit künstlich gewebten und gestickten Tapeten behängt, auf denen man Darstellungen aus der heiligen und Profangeschichte sah. Es war heute das eigentliche Festmahl und Alles ging daher sehr ceremoniöses zu. Den Dienern, welche die Spei-

sen und Tragen, welche den Wein herbei trugen, traten jedesmal einige Adelige voran. Andere setzten die Schüsseln auf die Tafel und reichten den Gästen die Pokale, gefüllt mit dem edelsten Rebenjaft, den das Land hervorbrachte (Hepbacher, Elfinger, Weinsteiner, und den röhlichen Zellbacher). Bei dem Herzog selbst versahen Dietrich Spät, als Erbtruchseß, Philipp v. Nippenberg, als Erbschenk, den Dienst und jeder Fürst hatte seinen eigenen adelichen Weinträger. Auch die Musik fehlte nicht und damit nicht nur der Gaumen, sondern auch das Auge ergötzt werde, waren Schaulustige aufgesetzt, welche biblische und mythologische Gegenstände darstellten. Nach der Mahlzeit empfingen die Neuvermählten Glückwünsche und Geschenke, deren Ueberbringer mit Blumensträußen begabt wurden und welche Wolf v. Güttingen als Erbkammerer in Empfang nahm. Da sah man, Trinkgefäße von mancherlei Größe und Gestalt, meist mit den Wappen der Geber geschmückt; die reichste Spende, über 8000 fl. im Werth, brachten Prälaten, Landschaft, Stifte und Klöster Württembergs dar, 16 Klaffen, 12 Kannen, 12 Teller, eine Badwanne und einen Eimer, Alles von Silber.

Auch diese Festlichkeiten dieses Tages schloß ein Tanz, aus dessen heiterer Lust aber eine schlimme Saat herverkümmte. Graf Felix v. Werdenberg, der kaiserliche Gesandte, von kleiner Statur, führte die Herzogin zum Tanze, die fast um Kopfeshöhe über ihn hervorragte. Ein Lächeln durchlief, als das ungleiche Paar erschien, die Reihen, doch ließ man es still verüber ziehen, nur der Graf Andreas v. Sennenberg, kaiserlicher Feldhauptmann, ein alter Krieger, der sich das süße Maß der württembergischen Reben wohl hatte schmecken lassen, rief dem Gesandten spöttisch zu: Streck dich, Werdenberg! Dieser stieß Drobworte aus, aber als Sennenberg sie hörte, sprach er lächelnd: Was will mir das Studenlein thun, wenn ich ihm meinen kleinen Finger zwischen die Zähne lege, wäre er nicht so steif, zuzubeissen. Werdenberg zügelte seine Wuth, aber er vergaß die Beschimpfung nicht und nahm später blutige Rache. Die Ver-

spottung ihres Begleiters hatte auch Sabine in üble Laune versetzt und dieser Stimmung wurde sie auch nicht Meister, als Ulrich mit ihr den Tanz eröffnete. Da regte sich in dem Herzog der alte, böse Geist wieder, der während der Hochzeitfestlichkeiten seine Macht über ihn verlieren zu haben schien; so entstand der erste Mißklang in dem Verhältniß des neuen Ehepaars und um diesen wieder in Harmonie aufzulösen, fehlte es der Herzogin an den Eigenschaften ihrer Schwiegermutter, von welcher gerühmt wurde, sie habe sich zu ihren Herrn finden und ihn, wie unglücklich er auch gewesen, wieder zufrieden stellen können.

Während dieß aber im Schloße geschah, gab es auch in der Stadt schlimmen Excess. Als Hubenschmid hatte sich mit einigen Genossen in's Marktsbaus zur Sonne begeben, wo die ehrbaren Bürger sich Abends häufig beim Glase Wein zu versammeln pflegten.

Zu solchen treulich mancherhande,

Wie's aute Sitt' im Schwabenlande.

Hubenschmid kam in der Absicht Händel anzufangen, denn dazu war er stets aufgelegt, besonders aber dann, wenn die Weindünste ihm zu Kopfe stiegen, wie es damals gerade der Fall war. Er und seine Genossen traten mit großem Geräusche ein und setzten sich breit an einen Tisch, an dem schon etliche Bürger saßen, welche aber schnell Platz machten. Denn es gab damals viel idyllische, übermüthige Gesellen nach dem vorzüglichen Selgenstade, welche von Bürger verachtet und mit Worten und Thaten mißhandelten. Mit Muth aber nicht man dem Erbmarschall v. Sennenberg aus, denn auch er sah stolz auf das Volk herab und begünstigte das Geselschende.

Niemand wollte daher mit Hubenschmid anbinden, der aus Mager immer mehr trank und endlich laut rief: Herzog Ulrich soll leben! So ein Fest kann allein er veranstalten, gegen ihn sind andere Fürsten nur Hungerleider. Abend und schreiend stießen seine Genossen mit an, die Bürger aber setzten ruhig ihr Gespräch fort. Da erhob sich der Trabant, trat unsichern Schrittes an ihren Tisch und sprach: Wie, ihr da, könnt' ihr die Mäuler nicht auch aufstun, wenn man die Ge-

sundheit unseres allergnädigsten Herrn, des Herzogs trinkt. Laßt uns in Ruhe sprach einer von den Bürgern, wir werden schon trinken, wenn es uns beliebt. Hubenschmid aber, der jetzt völlig betrunken war, schrie: Was sagt der Kerl da, wart', ich will dich Respekt vor unserem Herrn lehren. Bei diesen Worten zog er seine Seitenwehre, und versetzte dem, der gesprochen hatte, ehe dieser es sich versah, einen Hieb über das Haupt, daß er mit einem Schrei vom Stuhle stürzte. Jetzt erhob sich ein furchtbarer Tumult, Stühle flogen gegen Hubenschmid, der zu Boden taumelte und über den nun die Anwesenden herstürzen wollten. Seine Genossen aber stellten sich den wehlosen Bürgern mit gezogenen Schwertern entgegen, während einige von ihnen den Trabanten fortstleppten und zogen sich dann ebenfalls zurück. So endete der Austritt in der Sonne; als nun aber der Bürgermeister Hans Kühner mit etlich Rathsherrn bei dem Erbmarschall erschien und die Bestrafung Hubenschmids erklärte, fuhr dieser ihn an: Kommt ein andermal wieder, jetzt ist es nicht Zeit, solche Dinge vor den Herzog zu bringen; ob man strafen kann, muß die Sache zuvor genau untersucht werden, denn ich kenne euch Bürger von Suttaart, ihr süßet gerne neckige unverschämte Reden selbst über die besten Personen, da ist es dann einem weihen Diener unseres Herrn nicht so hoch anzunehmen, wenn er im Zorn darüber sich einmal vergißt. Hubenschmid entfernte sich zwar gleich darauf, allein nur weil er die Klage der Bürger fürchtete und bald kam er wieder, denn Thamb und Lamparter hatten ihm sicheres Geleit beim Kaiser auszuwirken.

* * *

Eben schmetterten die Trompeten, als die Rathsherrn, Woll und Unmuth im Herzen, aus dem Schloße traten; es war die Hofmusik, welche die Gäste zum Morgenimbiss rief. Beim Mittagmahl erschienen diese alle mit Kränzen und Blumensträußen geschmückt, sonst aber wurde dieser Tag der Ruhe gewidmet, denn am Mittwoch sollte ein „Gesellenstechen“ auf der Rennbahn im Lustgarten gehalten werden.

Diese Bahn war übrigens während des

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

No. 2.

Samstag den 8. Januar

1853.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf.
Revier Schwabach.

Holzverkauf.

Unter den bekannten Bedingungen kommt aus dem Staatswald **Wanne** am Samstag den 15. d. Mts. folgendes Holzmaterial zum öffentlichen Aufsteigungsverkauf:

1 Eiche, 60 tannene Sägelholz und 2
Baubelzämme, 1 1/2 Klafter eichen Prügel,
18", 1 Klafter buchene Scheiter, 11
Klafter buchene Prügel, 1/2 Klafter eichene
Scheiter, 1/2 Klafter eichene Prügel, 1 1/2
Klafter tannene Scheiter, 55 Klafter die
gewöhnliche Prügel, 2 1/2 Klafter tannene
Nüßprügel, 1 Klafter Abfallholz, 375 bu-
chene und 675 Aesall Wellen.

Zusammenkunft Morgens 10 Uhr im
Schlage selbst.

Die Orts-Versteher wollen dies gehörig
bekannt machen lassen.

Den 5. Januar 1852.

Königl. Forstamt.
Urkauf.

Forstamt Schorndorf.

Wiederholte Jagdverpachtung.

Da die am 18. v. Mts. stattgehabte Wie-
derverpachtung der beiden Jagd-Distrikte im
Revier Baierath und des II. Jagd-Distrikts
im Revier Miederhausen (Remshalde) wegen
ungenügenden Pacht-Erlöses die höhere Ge-
nehmigung nicht erhalten hat, so werden
diese 3 Distrikte am

Samstag den 15. d. Mts.

Bermittags 9 Uhr

unter Zugrundelegung der Bedingungen bei
der letztmaligen Verhandlungen (18. v. M.)
auf der Forstamtskanzlei hier wiederholt öf-
fentlich verpachtet, wozu die Pacht-Liebhaber
unter Beziehung auf die Annonce im Staats-

ganzen Hochzeitfestes geöffnet und jeden Tag
sanden Kampflustige hier Gelegenheit, ihre
Stärke und Geschicklichkeit zu erproben. Sie
kamen bald in voller Rüstung, bald nur mit
Schild und Lanze und fochten einmal zu zwei
und zwei, das andermal in größeren Parteien.
Auch Ulrich mischte sich häufig unter sie und
zwar, um nicht sogleich erkannt zu werden,
in abwechselnder Tracht und Waffenrüstung,
und verweigerte keinem den Kampf.

Der Herzog hatte befohlen, für den Tag
des Kampfes den Lustgarten Jedermann zu
öffnen, und am frühen Morgen schon wim-
melte dieser von Schaulustigen; erschreckt von
dem ungewohnten Getümmel flüchteten sich
die Hirsche und Rehe, welche sonst so ruhig
in seinen Gebüschen verweilten, nach den ent-
ferntesten Schlupfwinkeln und die Reiber, wel-
che auf den hohen Ulmen horsteten, umkreis-
ten kreischend die Zuschauer. Zunächst der
Rennbahn waren Tribünen für die Hochzeit-
gäste, für die geistlichen und höheren Beam-
ten angebracht und hier erblickte man auch
den reichen, bunten Kranz der Frauen und
Jungfrauen, die sich im schönsten Schmucke
eingestellt hatten, „um zu schauen und geschaut
zu werden.“ Auch die Ritter prangten im
glänzenden Wappenschmuck auf stattlichen Mes-
sen. Herzog Ulrich empfing den ersten Preis,
eine goldene Kette, aus den Händen seiner
Gemahlin, neben ihm wurden auch Herzog
Philipp v. Braunschweig, der Markgraf Kas-
imir von Brandenburg und mehrere Adeli-
chen eines Dankes für würdig erachtet. Mit
einer Mahlzeit und einem Tanze endeten noch
an demselben Tage die Feierlichkeiten. Am
Dienstag ruhten die Gäste aus und traten
dann in den nächsten Tagen die Heimreise
an.

Dies war das Hochzeitfest, von welchem
ein Zeitgenosse sagt: „Der überaus köstliche
Geschmack beim Tanz, Rennen und Sichen,
Tag und Nacht, das übermäßige Silberge-
schirr, die mehr denn stattliche Traktation, auch
in allen Häusern der ganzen Stadt, ist män-
niglich eine Verwunderung gewesen, indem
auch mehr übergeblieben, denn etwa anderer

Orten, da Bankete gehalten, dergleichen ge-
braucht werden; also daß viele dafür gebal-
ten, daß man mit diesen unmenslichen Kos-
ten ein ganzes Land sollte verthun haben.“

Die Nachwehen aber folgten nur zu bald;
nach drei Jahren machte die Unzufriedenheit
des mit Abgaben schwer belasteten Volkes im
Aufreubr des armen Konrads sich Luft; auf
dem Landtag zu Tübingen mußte der Herzog
dieselbe durch Verleihung neuer Rechte be-
schwichtigen. Damals kam auch der Ueber-
muth des Hofgesindes zur Sprache und ern-
stere Maaßregeln wurden ergriffen, um dem
selben zu steuern; Uß Hubenschmid mußte aus
dem Lande ziehen; vor schwererer Strafe be-
wahrte ihn die Gunst des Herzogs. In der
Ehe Ulrichs aber war kein Segen, jener Miß-
klang tönte fort und zwar immer stärker, je
daß Sabine im Jahre 1515 ihren Gemahl
heimlich verließ.

Dieses unglückliche Verhältniß ruht nicht
wenig dazu bei, die natürliche Heftigkeit des
Herzogs zu erheben; er zeigte sich bei seinen
Handlungen leidenschaftlicher als je und ar-
wohnisch selbst gegen seine treuesten Diener,
wie gegen seine Günstlinge. Den Junker
Hans v. Hutten kostete sein wilder Zorn das
Leben (1515), den Herzog selbst aber zuletzt
(1519) sein Erbfürstenthum; 15 Jahre mußte
er als Flüchtling und Verbannter in fremden
Ländern umherirren.

Aber auch dem Grafen v. Sonnenberg tru-
gen seine unzeitigen Witzworte schlimme Frucht.
Am 4. Mai 1511 ritt er mit nur 3 Beglei-
tern serglos auf die Jagd, zwischen Mengen
und Niedlingen. Sobald dieß Werdenberg,
der immer auf eine Gelegenheit zur Befriedi-
gung seiner Rache lauerte, erfuhr, zog er mit
12 wohlgerüsteten Reifigen aus, um seinen
Feind aufzusuchen. Sonnenberg sah ihn her-
annahen und wollte entfliehen, stürzte aber
mit seinem Pferde in einen Graben und wurde
hier, ohne Widerstand leisten zu können, er-
stochen. Der Mörder kam mit einer Geld-
busse davon, aber die Vergeltung blieb nicht
aus, sie ereilte ihn nach 19 Jahren auf dem
Reichstag zu Augsburg. Hier fand man ihn
den 12. Julius 1530 Morgens blutverfend
und todt in seinem Bette, nachdem er Tags
zuvor bei einem Gastmahl, welches der Abt
zu Weingarten, gesaßt hatte: Er wolle bis
an die Sporen im Blut der lutherischen Ket-
zer reiten. Sein Geschlecht starb mit ihm aus.

Anzeiger Nr. 293 von 1852 S. 3140 an
geladen werden

Den 5. Januar 1853.

K. Forstamt

Über Uebach.

Schuldenuiquidation.

In der Gantfache des Ludw. Huber,
Weingärtners daselbst, wird die Schuldenui-
quidation, verbunden mit einem Vergleichs-
Versuch, am

Freitag den 4. Febr. Morgens 8 Uhr
auf dem Rathhause in Über Uebach ver-
nommen werden, wobei die Gläubiger ihre
Forderungen bei Gefahr des Ausschlusses, be-
ziehungsweise der Majoranz zu liquidiren
haben.

Den 31. Dezember 1852.

K. Oberamtsrichter Schorndorf,
Beck.

Oberamts Richter Schorndorf.

Schulden-Liquidationen.

In nachstehenden Gantfachen werden die
Schulden Liquidationen an nachbenannten
Tagen veranlassen werden, und zwar in
der Gantfache

1) des Johannes Erzinger, Zieglers in
Zimmernberg, am Donnerstag den 3.
Februar k. J. Morgens 8 Uhr auf dem
Rathhause zu Zimmernberg.

2) des Christof Kehl, Bäckers in Mü-
delsbach, am Donnerstag den 3. Febr.
1853 Nachmittags 2 Uhr auf dem
Rathhause zu Zimmernberg.

3) des Gottlieb Kellger, Schneiders in
Winterbach, am Freitag den 4. Febr.
k. J. Morgens 8 Uhr auf dem Rath-
hause zu Winterbach.

Die Gläubiger und Bürgen dieser Perio-
nen werden daher aufgefordert an gedachten
Tagen zur bestimmten Stunde auf dem be-
treffenden Rathhause zu erscheinen.

Den 23. Dezember 1852.

Oberamtsrichter
Beck.